

ungen.

es". Berichtes
für Stefani.

om, 30. März.
Agentur Stefani
veröffentlicht
die dortige Lage
"scharf" zurück-
italienische Sol-
werden sein und
entwasse liege, sei
den Brandstücken,
sienische Kugeln
gegen nicht-
keit sein nur
orden, die unter
onage gegen
ungen sein, wie
it über London

lia" wendet sich
nen der "Times"
er Stefani-Wel-
an bereits seit
ist. Im Übrigen
das Genieße
möglich dem
keit dann die
neue Säkura
wogen und vor-

nglischen

on, 30. März.

erfiehlt der
Bereitschaft
it glaubt nicht
in zurückzufüh-
Gründe. Die
in der Tagung
nen und sich
Rückführungs-
zu haben.
liche Fehrer
die aufsehens-
niger Zeit die
als aufforderte,
verpflichten, die
rassen und chr-
lich nicht nur
uten auch jeden
in Zwangslage
luh warnt die
zu beugen, die

Saat.

u, 30. März.

aus der die
der Früh-
vorgeht. In
ro-Winter-
ausgefällt
worauf viel
Zeit hier
aus den
nördlichen
hinwirkenden
geschehen be-

anks.

schafft.

u, 30. März.

Sowjetrußland
engen von
auf. Wenn
sitten. Süd-
Davon sind
roffen.
Dieierungen
den. Solche
zufassen sind.
leben kommt,
heraus. Die
50 Rubel und
erlaubt. Dem
also dieser
gilt gelten, da
nur hochbe-
n können.

in den

e.

30. März.

nische Alpen-
Halbste, nur-
igen La-
mehr oder
werden, die
wurden be-
dem Weltlauf
Neumarkter

klärt.

30. März.

stags konnte
fide bei
politische fest-
es sich um
einen Eltern
dikete bei
derstand.
erwärtigt
werden.
seiner Woh-
teil des ge-
em 19. März,
die Eingau-
ende.

stages konnte
fide bei
politische fest-
es sich um
einen Eltern
dikete bei
derstand.
erwärtigt
werden.
seiner Woh-
teil des ge-
em 19. März,
die Eingau-
ende.

Wien-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verleger: Bocholt
Verleger: Dortmund

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 89

Donnerstag, den 1. April 1937

Jahrgang 1937

Auswirkungen des Adria-Paktes.

Ohne es zu wissen, hat eine französische Zeitung für den soeben abgeschlossenen Adria-Pakt zwischen Italien und Jugoslawien einen Vergleich gebraucht, der sehr viel Bitteres enthält. Sie sprach von der Ausbreitung der zweiseitigen Verträge nach dem Muster des deutsch-polnischen Vertrages, des deutsch-italienischen Vertrages usw. und sagte wörtlich: „die von Polen so egoistisch eingeleitete Ära der zweiseitigen Verhandlungen, der sich Belgien und jetzt Jugoslawien anschließen, droht sich zu verbreitern wie ein Delfled“. Bekanntlich gießt die Seeleute Del auf die allzu stürmischen Wogen, um Schiffbrüchige zu retten und Gefahren zu vermeiden. Wenn also der Adria-Pakt ebenso wie die vom Führer eingeleitete Periode der zweiseitigen Verträge von Staat zu Staat wie ein Delfled auf den durch die Kollektivabkommen Frankreichs so hoch gepörschten Wogen wirken sollten, dann in der Tat müßte die ganze Welt die Ausbreitung dieser Delwoge der Verwirrung und der Entspannung freudig begrüßen.

Wie steht es aber mit der Freude? In Frankreich stoßen wir auf kaum verhehltes Mißvergnügen. In der Tschechoslowakei verbirgt man mißsam seine Besorgnis. England gibt sich desinteressiert. Dafür findet der Pakt in Deutschland, in Polen, in den Ländern des Balkanbundes, eine sehr freundliche Aufnahme. Um allen Zweifeln vorzubeugen: Bei den in diesen Tagen angelegten Freundschaften zu Ehren des Staatsbesuches Dr. Benesch's in Belgrad werden sicherlich sehr herzliche Reden gehalten werden. Jugoslawien denkt nicht daran, aus der Kleinen Entente auszutreten. Es denkt auch nicht daran, ebenso wie Polen seine traditionelle Freundschaft mit Frankreich aufzugeben. Es wünscht nur, sich nicht einseitig festzulegen, um seine Hände frei zu halten.

In der italienischen wie in der jugoslawischen Presse werden nach dem Paktabschluss Vergleiche zwischen der Politik des früheren langjährigen jersischen und später jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch gezogen. Balfisch ging trotz aller gefühlsmäßigen Widerstände im eigenen Lande 1924 mit keinem Außenminister nach Rom, um dort einen Freundschaftsvertrag mit Italien abzuschließen, der allerdings durch die dann auftretenden Spannungen seine Bedeutung völlig verlor. Balfisch starb zu früh. Dr. Stojadinowitsch nahm keine Politik der Unabhängigkeit wieder auf. Er hat Erfolge zu verzeichnen, wie sie vor ihm kein jugoslawischer Ministerpräsident und Außenminister seit Balfisch aufweisen konnte. Nicht nur außenpolitische, sondern auch wirtschaftspolitische Erfolge. Was im jugoslawischen Parlament die Opposition unter dem heute bedeutungslos gewordenen früheren Kriegsminister Schiwowitsch wilde Angriffe gegen ihn richteten, mögen die Kroaten nach wie vor unbegreiflich in der Opposition bleiben, die Stellung Stojadinowitsch's hat sich ungemein gefestigt. Nicht zuletzt auch wegen der Veranlassung des slowenischen Führers Dr. Korotich an die Regierung und wegen der Vorteile, die für die slowenische Minderheit in Italien aus dem Vertrag entfallen sind. Italien hat zwar nicht in den Artikeln des Paktes, wohl aber in der Form einer Erklärung des Außenministers Graf Ciano vor der Presse bekannt gegeben, daß auf dem Verwaltungsbüro den ca. 400.000 Slowenen in Istrien hinsichtlich des Gebrauchs ihrer Muttersprache und der slowenischen Sprache im Gottesdienst Freiheiten eingeräumt worden sind. Mussolini hat ferner 90 politische Gefangene der slowenischen Minderheit begnadigt.

Wenn Dr. Stojadinowitsch demnächst nach Rom reist, werden die in dem Pakt angelegten Wirtschaftsverhandlungen vermutlich vor ihrem Ende stehen. Italien bezog früher einmal rund ein Viertel der jugoslawischen Ausfuhr. Man hofft, diesen durch die Sanktionspolitik unterbrochenen Handelsverkehr nicht nur wieder aufzunehmen, sondern über dieses Maß hinaus zu vergrößern. Das gilt vor allem für die jugoslawische Ausfuhr von Weizen, Holz und nicht zuletzt Wein, der in Dalmatien weit billiger erzeugt werden kann als an der weinarmen italienischen Adria-Küste.

In dem Adriapakt steht nichts über die Behandlung der albanischen Frage. Man nimmt aber an, daß zwischen beiden Staaten ein stillschweigendes Übereinkommen getroffen worden ist, wonach Jugoslawien die besondere Stellung Italiens in Albanien anerkennt. Es sollen ferner im Zusammenhang mit diesem Pakt bereits italienische Verhandlungen mit Griechenland stattgefunden haben, um auch das gute Verhältnis zwischen Rom und Athen durch gewisse Erleichterungen für die griechische Bevölkerung auf der Insel Rhodos zu stärken. Bekannt ist ferner, daß zwischen Italien und der Türkei Verhandlungen im Gange sind, die zum Abschluß eines dem italienisch-jugoslawi-

schen Abkommen entsprechenden italienisch-türkischen Vertrages führen sollen.

Ueberhaupt hat der Adria-Pakt Bewegung in eine Reihe anderer stagnierender Probleme gebracht. Wir können uns z. B. nicht vorstellen, daß die italienisch-jugoslawische Verständigung ohne günstige Rückwirkungen auf Ungarn bleiben wird. Zwischen Belgrad und Budapest hat sich vieles seit den Tagen gebessert, da

wir von Grenzverletzungen am laufenden Bande hören. Mögen sich die französischen Politiker und gewisse Kreise in Prag und Wien auch noch so sehr um eine neue Frontbildung bemühen, die angeblich eine Spitze gegen die Achse Berlin-Rom erhalten soll, so wird jedes Kind angesichts der wahren Kräfteverteilung und der wirtschaftlichen Beziehungen untereinander einsehen, daß auf die Dauer das Schwergewicht auf dieser

Achse ruhen muß, denn Deutschland und Italien zusammengekommen sind als Völkerverbündeter für die Donaustaaten von lebenswichtiger Bedeutung.

Mussolini hat nunmehr den Rücken frei. Wiederum ist eine der entscheidendsten Grenzen ohne Zuhilfenahme von Genf friedlich gesichert worden. Das Del der zwei- seitigen Verträge breitet sich unzweifelhaft aus...

Feierlicher Staatsakt in Hamburg.

Ein großer Tag in der Geschichte der alten Hansestadt.

Die Geburtsstunde Groß-Hamburgs.

Hamburg, 31. März.

Hamburg steht in diesen Tagen im Blickfeld des ganzen Deutschen Reiches. Es erlebt am Mittwoch und am Donnerstag den größten Tag seiner an Ereignissen so reichen Geschichte: Die Geburtsstunde Groß-Hamburgs! Durch das Inkrafttreten des Groß-Hamburg-Gesetzes werden die Belange des Niederelbe-Raumes in gebührender, verwaltungsmäßiger, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht in einer Hand zusammengefaßt und auf ein großes Ziel ausgerichtet: Deutschland! Eine neue Epoche ist angebrochen für die Stadt der Häfen und Schiffe, für Deutschlands Tor zur Welt. Ein Meer von Fahnen über der ganzen Hansestadt kündet das

von, daß sie sich in allen ihren Teilen freudig und stolz zu ihren neuen Aufgaben für Volk und Vaterland bekennt.

Hamburgs Ehrengäste, die zu dem feierlichen Staatsakt anlässlich des Inkrafttretens des Groß-Hamburg-Gesetzes aus der Reichshauptstadt nach Hamburg gekommen sind, trafen am Mittwochabend kurz vor Beginn der Feier auf dem Dammtor-Bahnhof ein, wo ihnen die Bevölkerung der Hansestadt einen begeisterten Empfang bereite. Es waren der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krogiß und Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller mit den Staatssekretären Plundner und Dr. Stuckart, General Daluge, Ministerialdirektor Surén und den Ministerialräten Dr. Medicus, Schattensroh und Dr. Fuchs.

Die Geburtsstunde des neuen Groß-Hamburg war am Mittwochabend Anfang zu einem feierlichen Staatsakt im großen Saale des Hamburger Rathauses, der durch die Teilnahme der genannten Ehren-

gäste und des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley sehr besonderes, der historischen Bedeutung dieser Stunde entsprechendes Gepräge erhielt.

Nach einer Begrüßungsansprache des Reichsstatthalters Gauleiters Kaufmann nahm

Reichsinnenminister Dr. Frick

das Wort.

Ein ungeahnter Aufschwung Hamburgs, so führte Dr. Frick u. a. aus, lehte etwa seit der Jahrhundertwende ein, gleichzeitig entfiel für Hamburg die große Raumnot, aus der heraus die Groß-Hamburg-Frage sich erhebe. Bei den nun folgenden Lösungsvorläufen sei aber nur das Problem der technischen Hafen-erweiterung angepaßt worden, nicht aber das des Siedlungsraumes. Man habe an Erwerb und Gewinnstreben an Anbauten und Hafenanlage, aber nicht an den lebenden Menschen gedacht. Das partikularistische Denken in Länderverhältnissen jener Zeit und die Zerrissenheit unseres Volkes in Parteien und Klassen hinderten eine großzügige Lösung. Eine Gesamtlösung konnte unter den damaligen Verhältnissen auch garnicht gefunden werden. Eine solche Lösung läßt sich auch einzig und allein durch die befreiende Tat finden. Es bedurfte des einseitigen klaren Befehls. Diesen Befehl hat der Führer durch das Groß-Hamburg-Gesetz vom 26. Januar 1937 gegeben.

Das Volk ist das Maß aller Dinge. Das ist der Leitgedanke nationalsozialistischer Staatsführung. Und aus diesem Gedanken heraus mußte im Interesse des Volkes und seiner Glieder ein organisatorischer Zusammenstoß erfolgen.

Dah diese Lösung gerade jetzt erfolgt ist, hat seinen Grund auch in den Notwendigkeiten des Vierjahresplanes, der mit seinen besonderen Zielsetzungen geradezu den äußeren Anstoß für eine großzügige und umfassende Lösung des Groß-Hamburg-Problems gegeben hat. Ich muß dies auch bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck bringen, daß die gebundene Lösung wesentlich dadurch erleichtert war, daß der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan als preiswürdiger Ministerpräsident das Gewicht seiner Persönlichkeit in die Waagschale warf, so daß Breuhen die Leistungen beileuerte, die von ihm im Interesse des Reiches bei der Lösung der Groß-Hamburg-Frage gefordert werden mußten. Wir haben uns im Laufe der letzten vier Jahre daran gewöhnt oder vielmehr sind durch den Führer dadurch verwöhnt worden, auch die größten staatsmännlichen Leistungen auf den verschiedenen Gebieten als etwas fast Selbstverständliches hinzunehmen.

Es ist heute Gemeingut aller Deutschen, daß es ein „Unmöglich“ nicht mehr gibt. Wir dürfen aber andererseits dadurch nicht blind und verblüdet für die Größe, Bedeutung und Einmaligkeit der großen Aufbaumassnahmen des Führers verlieren.

An diesem historischen Tage, der auch für das gesamte Reich von heute noch nicht zu überhebigen Tragweite ist, wollen wir für einen Augenblick aus der staatsrechtlichen Zustände vor Augen führen, wie sie noch vor fünf Jahren bestanden:

Reich und Länder standen nebeneinander, ja vielfach gegeneinander. Ein machtloses Reich ohne eine vom ganzen Volk getragene Idee war der Spielball von Parteien, Klassen und Verbänden, die auch untereinander anständig auf die Wahrung vermeintlicher Sonderinteressen bedacht waren. Der Einheits- und Gemeinheitsgedanke war den Ländern genau so fremd wie den Parteien. Gerade im Strompaltungsgebiet der Elbe trat die Sinnlosigkeit des Nebeneinanderstehens mehr oder weniger souveräner Länder besonders deutlich in Erscheinung.

Der Wendepunkt zu der Neuordnung, die wir hier heute feierlich begehen, kam mit der Machübernahme durch den Führer. Den staatsrechtlichen Wendepunkt bildete der erste Jahrestag der Machübernahme. Das Neuaufbaugesetz entwarf die Länder ihrer Staatlichkeit und machte sie zu Verwaltungsbezirken und Gebietskörperschaften des einheitlichen Reiches. Erst der Nationalsozialismus, die erste wahrhaft große Volksbewegung der Deutschen, konnte Souveränitätsgrenzen und bürokratische Hemmnisse beseitigen, indem er über alle Sonderwünsche und Einzelinteressen als einzigen Leitgedanken stellte das Interesse der im Reich geeinten Nation.

So handelt es sich auch bei dem Groß-Hamburg-Gesetz nicht um Maßnahmen zugunsten Hamburgs. Es gibt bei dieser Neuregelung keinen gebenden und keinen nehmenden Teil.

Die Neuordnung ist getragen von dem Gedanken an das ganze deutsche Volk und an das einheitliche deutsche Reich. Die Neuordnung im Groß-Hamburg-Raum ist die erste größere Maßnahme aus dem Gebiet der regionalen Reichsreform. Die Erfahrungen, die wir hier im Raum Groß-Hamburg machen, werden für die allgemeine Neuordnung von großer Bedeutung sein.

Das Groß-Hamburg-Gesetz wird in zwei großen Etappen durchgeführt. Die erste tritt am morgigen Tage in Kraft; mit dem Inkrafttreten dreier preussischer Städte-

DAF für früheren Samstagsladenschluß.

Bedingung: Lohnzahlung Donnerstags

Die bisherige Regelung der Ladenschließzeit der offenen Verkaufsstellen und insbesondere des Einzelhandels brachte es mit sich, daß die in diesen Betrieben tätigen zwei Millionen Menschen immer den Wunsch äußerten, durch eine Neuorganisation der Ladenschließzeiten auch in den Genuss einer freien Zeit zu kommen, die für eine wirtschaftliche Freizeitgestaltung von Bedeutung ist. Dieser Wunsch nimmt jetzt, wie Dr. Siebert, der Leiter der Sozialabteilung des Reichsarbeitsministeriums, sowie des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront weisen darauf hin, daß sich die höchsten Reichs- und Parteiführer diesem Wunsch nicht länger verschließen wollen. Auf Veranlassung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handel“ haben rund 150 Arbeitsauschüsse aus den verschiedenen Gauen des Reiches über das Thema beraten und sich sämtlich für eine Neugestaltung der Freizeit entschieden, wofür der Samstag nachmittags als besonders geeignet angesehen wird.

Als Bedingung für die Einführung des Wochenendfrühstückes wurde gefordert: 1. daß die Lohnzahlungstermine auf den Donnerstag verlegt werden müßten, damit breite Schichten des Volkes die Möglichkeit hätten, bereits am Freitag größere Einkäufe vorzunehmen; 2. daß die neu festzulegende Ladenschließzeit auf alle offenen Verkaufsstellen ausgedehnt wird; 3. daß eine vernünftige Regelung der Sonntagsruhe als Voraussetzung für das Wochenende geschaffen werden muß.

In Anbetracht an diese Mitteilungen erörtert Dr. Siebert noch einige Fragen sozialpolitischer und wirtschaftlicher Art:

Arbeitszeit und Lohn: Die durch den Frühstücksladenschluß bedingte Arbeitszeit an den übrigen Wochentagen auszugleichen, erscheint nicht notwendig, denn es muß zunächst berücksichtigt werden, daß gerade im Einzelhandel die 48-Stunden-Woche häufig überschritten wird und daß auch Frauen in vielen Fällen besonders in kleineren Geschäften, der Gefolgschaft nicht nur zur Verfügung stehen, daß die Kunden meist auch während dieser Zeit bedient werden müssen.

Umlagerung: Hierzu sei ausgeführt, daß der Umlauf in erster Linie abhängig ist vom Bedarf, und daß nicht einzusehen ist, wie sich der Bedarf infolge

früherer Verkaufszeit ändern soll. Auch der Einwand, daß die Bedarfsdeckung, die zur Durchführung des Vierjahresplans notwendig ist, gefährdet wird, kann nicht überzeugen, da ja die Verkürzung der Verkaufszeit um einige Stunden hier nicht stark ins Gewicht fallen kann. Es wird vielmehr sogar durch diese Maßnahmen eine Erhöhung des Bedarfs für die Geschäftswelt erwartet, die Artikel verlaufen, die mit der Freizeitgestaltung in irgendeinem Zusammenhang stehen (Fahrzeuge, Sportgeräte usw.).

Verpflichtung der Leistungsturne: Ein wichtiges Argument gegen den Verkaufsfrühstück am Dienstag, Mittwoch oder Donnerstag ergibt sich auch aus den Feststellungen des Internationalen Arbeitsamtes über die Leistungsturne. Nach diesen Feststellungen wird die größte Leistung in der Regel in der Mitte einer laufenden Arbeitsperiode erreicht. Wird in dieser laufenden Arbeitsperiode also eine größere Pause, wie etwa ein freier Nachmittag, eingeschaltet, so bedeutet dies eine Unterbrechung und Zerreißung der Arbeitswoche gerade in einem Zeitpunkt, wo die größte Leistung sonst erreicht wird, die vom Standpunkt der Leistungssteigerung des deutschen Volkes auf keinen Fall verantwortet werden kann.

Erziehung: Als wesentlichste Voraussetzung für jede Veränderung der Verkaufszeiten wird einstimmig eine Erziehung des Verbrauchers, insbesondere der Hausfrau, genannt. Es ist zum Beispiel festzustellen, daß im Zeitverlauf von 100 Einkaufs 20 in die Zeit bis 15 Uhr, weitere 20 in die Zeit zwischen 15 Uhr und 18 Uhr und 60 in die Zeit zwischen 17 und 19 Uhr fallen. Eine Veränderung dieser Einkaufsgewohnheiten an einem einzelnen Tag dürfte aber bei genügender Propaganda für die Einführung eines freien Sonntagsnachmittags keine unüberwindbaren Schwierigkeiten bereiten. Bei genügender Einsicht und Bereitwilligkeit der beteiligten Menschen werden sich äußere Schwierigkeiten immer beseitigen lassen.

Aus allen diesen Gründen, so schließen die Darlegungen Dr. Sieberts, ist deshalb der Sonnabendfrühstück die einzige Lösung, die sowohl den im Einzelhandel Schaffenden als auch den Verbrauchern nach Erfüllung gewisser Voraussetzungen in jeder Hinsicht gerecht wird. Wir halten daher eine Ladenschließzeit am Sonnabend für den Einzelhandel ab 16 Uhr für unbedingt durchführbar, da wir glauben, daß durch diese Regelung sowohl den wirtschaftlichen Wünschen der Verbraucher als auch den sozialen Ansprüchen der im Einzelhandel Tätigen voll und Rechnung getragen wird.

Aufhebung der heffischen Provinzen.

Ein weiterer Schritt zur Vereinheitlichung des Reiches.

DNB Darmstadt, 31. März.

Die heffischen Provinzen Starkenburg, Oberheffen und Rheinheffen sind durch ein von Reichstatthalter Sprenger ausgearbeitetes und verändertes, von der Reichsregierung genehmigtes Gesetz als staatliche Verwaltungsbezirke und als öffentliche Gebietskörperschaften mit dem Recht der Selbstverwaltung aufgehoben worden. Verwaltungsmäßig der aufgehobenen Provinzen ist das Land Hessen. Die bisher von den Provinzialdirektionen wahrgenommenen staatlichen Aufgaben gehen auf den Reichstatthalter über.

Mit diesem Gesetz hat Reichstatthalter Sprenger in Fortsetzung seiner Maßnahmen, die darauf abzielten, die

gemeine heffische Staatsverwaltung von Grund auf zu vereinfachen und möglichst klar und übersichtlich zu gestalten, einen weiteren entscheidenden Schritt getan.

Reichstreuhänder der Arbeit.

DNB Berlin, 31. März.

Die nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit für größere Wirtschaftsbereiche bestimmten und mit der Erfüllung wichtiger sozialpolitischer Aufgaben betrauten Treuhänder der Arbeit sind vielfach mit ähnlich benannten Stellen der Wirtschaft verwechselt worden. Um solche Verwechslungen für die Zukunft auszuschließen und um die Stellung der Treuhänder der Arbeit als Reichsbehörden zu betonen, führen sie mit Wirkung vom 1. April 1937 die Amtsbezeichnung „Reichstreuhänder der Arbeit“.

Freie und einer Reihe preußischer Gemeinden in das Land Hamburg. Drei große preußische Städte mit großer Vergangenheit und langem Namen, Altona, Wandsbek und Harburg-Wilhelmsburg, werden nunmehr hantwärtliche Städte. Das Reich leitet darüber hinaus die gemeindliche Zusammenfassung des Strompaltungsgebietes zu einer Einheitsgemeinde Hansestadt Hamburg ein, die spätestens am 1. April nächsten Jahres ihren Abschluss erreicht haben wird. Hamburg wird ein Selbstverwaltungsorgan mit starker Eigenart werden. Nichts anderes ist die Verwaltung in dieser Großgemeinde so vollständig wie möglich, d. h. dezentralisiert, zu gestalten, andererseits aber auch unter allen Umständen die einheitliche Führung zu gewährleisten.

In der Hand der Reichsstatthalter müssen die Aufgaben der Verwaltung ihres Amtsbezirktes zusammengefasst werden. Die Reichsstatthalter müssen die verantwortliche Mittelinstanz des Reiches bilden. Auch in dieser Beziehung wird die Verfassung und Verwaltung der Hansestadt Hamburg wichtige Fingerzeige für die zukünftige Entwicklung im Reich geben.

Die Reichsstatthalter in der Durchführung des Groß-Hamburg-Gesetzes und die hingebungsvolle und aufopfernde Mitarbeit aller beteiligten Stellen des Reiches, Preußens und Hamburgs und seine freundliche Aufnahme in der Bevölkerung bewiesen die harmonische Ausrichtung aller Kräfte auf das vom Führer gewiesene Ziel und zeigen das Vertrauen, dem seine Maßnahmen begegnen.

Ich hoffe, daß die Entwicklung, die durch das Groß-Hamburg-Gesetz eingeleitet ist, alle unsere Erwartungen erfüllen wird, und wünsche, daß Hamburg getreu seiner Tradition bis in die fernsten Zeiten Rinder deutschen Willens und deutschen Könnens in aller Welt sein möge zum Wohle des Reiches und im Dienste unseres Führers Adolf Hitler, dem wir auch diese Tat zu danken haben.

Die Verfassungskämpfe in Indien.

Von unserm Londoner Korrespondenten.
F. L. London, Ende März.

In England ist man wieder einmal der gemöhnlichen Schöpfungsberei der Verfassungsreform aus Indien zum Opfer gefallen. Die Feindseligkeit gegenüber den Verfassungsreformen ist bei den nationalen indischen Kongressparteien allgemeiner, als man glaubte, und auch über sie hinaus weit verbreitet. Allerdings sind die Unzufriedenheiten deshalb noch nicht bereit, sich hinter den sozialrevolutionären Kongressführer Nehru zusammenzuschließen, der seiner Meinung nach über den neuesten Fehlschlag der „falschlichen“ Politik Englands unerschrocken und richtigstellen an dem Lebenswichtigen Bild der indischen Verfassung, das die Presse in den letzten Monaten zu malen pflegte.

Am 1. April sollte die provinziale Selbstregierung wirksam werden. Heute besitzt man nahezu die Gewissheit, daß an diesem Tage die größere Hälfte der elf Provinzen nicht die ihnen zugebachten Mehrheitsabstimmungen und zum mindesten die bedeutendsten unter ihnen überhaupt keine parlamentarische Regierung haben werden. In sechs Provinzen haben die Kongressparteien die Mehrheit erlangt. Vor einigen Tagen beschloßen sie in Delhi, ihren Abgeordneten die Annahme von Regierungsgewalt in diesen sechs Fällen zu erlauben. Sie trübten aber daran die Bedingung, daß der örtliche Parteiführer mit gutem Gewissen erklären könne, der englische Generalgouverneur werde nicht von seinen Ausnahmewollmachten gegen eine verfassungsmäßige Regierung Gebrauch machen. Als der Kongressführer in Bombay den Gouverneur um eine entsprechende Zustimmung ersuchte, versprach dieser zwar jede Unterstützung, lehnte es aber naturgemäß ab, auf seine verfassungsmäßigen Sondervollmachten zu verzichten. Darauf gab ihm der Kongressführer den Auftrag zur Kabinettsbildung zurück. In den übrigen Provinzen mit Kongressmehrheiten, eine einzige bisher ausgenommen, spielte sich das Gleiche ab.

Nach der Ablage der Mehrheiten ist es nun z. B. in den sogenannten Zentralprovinzen — die eine Verwaltungsgemeinschaft bilden — gelungen, einen ehemaligen Innenminister, der der parlamentarischen Minderheit angehört, zum Versuch einer Kabinettsbildung zu bewegen. In Bombay hat jedoch auch der Oppositionsführer bereits abgelehnt. Er ist Mohammedaner und hat nach vergeblichen Beratungen mit den Minderheitsgruppen erklärt, er sehe keine Möglichkeit, ein haltbares Ministerium ohne Mehrheit zu bilden. Nach parlamentarischen Grundsätzen wäre damit der Gouverneur vor die Frage gestellt, ob er das Parlament auflösen und Neuwahlen ausgeschrieben soll. Statt dessen dürften jedoch am 1. April die Ausnahmewollmachten des Gouverneurs zur Anwendung kommen, ein unglücklicher Ausfall zur ferneren Entfaltung der Reformen.

Die Schwierigkeiten einer Minderheitsregierung beschränken sich aber nicht auf Bombay. Sie müssen überall, wo der Versuch gemacht werden sollte, über kurz oder lang zu parlamentarischen Niederlagen führen, denen nicht die sinngemäßen Folgen gegeben werden können. Minderheitsregierungen bedeuten deshalb nur einen Aufschub widerparlamentarischer Entschlüsse. Unter diesen Umständen bleibt abzuwarten, ob in den übrigen fünf Provinzen, wo die Kongressmehrheiten die Kabinettsbildung ablehnen, das Beispiel von Bombay nicht noch vor dem 1. April seine Wirkung auch auf die Oppositionsführer hat. In London wird die Lage jetzt als ernst angesehen — die unversöhnlichen Bemerkungen, die man hier hört, gelten jedenfalls nicht den nächsten Wochen und Monaten. Es könnte geschehen, daß am Donnerstag nicht mehr als fünf parlamentarische Regierungen auf den Weinen stünden, nämlich nur in denjenigen Provinzen, wo die Kongressparteien bei den Wahlen in der Minderheit geblieben und deshalb nicht zur Regierung berufen worden sind, während überall sonst der Ausnahmezustand verhängt werden müßte.

Die Sondervollmachten der Gouverneure erstrecken sich auf die Wahrung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, den Schutz religiöser Minderheiten und anderes. Es ist vielleicht ein Zufall, daß aus der Nähe von Bombay und dem Pandichab bereits wieder die vertrauten Meldungen von religiösen Krawallen zwischen Hindus und Mohammedanern kommen. Sie lassen sich jedenfalls nicht ohne weiteres mit der politischen Spannung in Verbindung bringen. Offensichtlich besteht aber ein solcher Zusammenhang bei einer Reihe von geteilten politischen Verhältnissen in Kalkutta und einer bedrohlichen Warnung an

die dortigen Arbeiterführer, die zu einem Generalstreik am 1. April aufgerufen haben sollen.

Die beiden Kongressführer in Bombay und Madras, die sich der Kabinettsbildung entzogen haben, sind bekannte Gemächliche. Es ist eine lahmte Erklärung für die überraschenden Verwicklungen, auf die der englische Zeitungsleser jetzt vorbereitet werden muß, wenn ihm das Verhalten dieser Männer als ein Zurückweichen vor geheimen Gewalten dargestellt wird. Die Parteileitung, so heißt es, habe nicht dulden wollen, daß jene Entschlüsse von Delhi als ein verlaululterter Sieg der Gemächlichen und Mitschuldigen ausgelegt werde. Sie habe deshalb nachträglich einen zentralen Ausschuss gebildet, allein, um die Kongresspolitiker der Provinzen unter Druck zu setzen und so den Sinn der Entschlüsse in sein Gegenteil zu verkehren. Es wäre vielleicht der Mühe wert, zu unteruchen, wer außer den englischen Amtsstellen und Berichterstattern die Entschlüsse von Delhi wirklich als einen Sieg der zur Mitarbeit an der neuen Verfassung Entschlossenen ausgelegt hat. Diefelben Berichterstatter klagen jetzt darüber, daß Gandhi, der in Delhi viel zum Ausgleich der inneren Parteigegegnisse beitrug, angeführt der Regierungskreisen in den Provinzen sich in Stillschweigen hülle. Und es fragt sich, ob hier nicht in beiden Fällen der Wille zur Parteieinheit mit der Vereinfachung, sich in die neue Verfassung einzufügen, verwechselt worden ist.

Frankreichs Sehnsucht nach spanischem Schwefelkies

Wird es den Weg zu General Franco finden? - Nur noch für drei Monate Vorräte.

Für die Rüstungsindustrie unentbehrlich.

DNB Paris, 31. März.

Der „Jour“ beschäftigt sich noch einmal mit der Frage, wie Frankreich spanischen Schwefelkies kaufen kann, der für die französische Rüstungsindustrie unentbehrlich ist.

General Franco hat bekanntlich im Februar eine Verordnung erlassen, die die Verleitung von Schwefelkies aus Frankreich unterlagert. Die französische Regierung soll seit dieser Zeit vergeblich versucht haben, durch Mittelspersonen eine Ausbeutung dieses Ausfuhrverbotes zu erlangen. Alle Bemühungen sollen aber erfolglos geblieben sein.

Das Pariser Blatt fordert daher die französische Regierung auf, selbst mit der spanischen Nationalregierung in Burgos in Verbindung zu treten und zu versuchen, die Ausbeutung des Ausfuhrverbotes zu verlangen. Der „Jour“ weist auch auf die

Salbung der englischen Regierung hin, die eine Wording nach Spanien geschickt hatte, um mit General Franco verschiedene wirtschaftliche Vereinbarungen zu treffen, obwohl sie keine offiziellen Beziehungen zur spanischen Nationalregierung unterhält.

„Frankreich“ so schreibt das Blatt, „braucht jährlich etwa eine Million Tonnen Schwefelkies und ist gezwungen, wenigstens die Hälfte davon einzuführen. Die schwedische und portugiesische Erzeugung ist bereits von anderen Mächten im voraus aufgekauft, so daß für Frankreich nur noch der spanische Markt offensteht.“

In unterrichteten Kreisen erzählt man, daß die Vorräte höchstens noch drei Monate genügen, und in militärischen Kreisen ist man darüber beunruhigt. Es sind verschiedene Schritte bei der französischen Regierung unternommen worden, die aber erfolglos blieben. Der Sieg der spanischen Nationalisten unterliegt heute keinem Zweifel mehr, und früher oder später wird die französische Regierung doch gezwungen sein, mit General Franco in Verbindung zu treten. Man versteht deshalb nicht, warum sie so lange zögert, zumal die französische Landesverteidigung dabei auf dem Spiele steht.

Die italienische Spanien-Politik.

Propagandaminister Alfieri vor der ausländischen Presse. - Scharfe Erklärung gegen den italienfeindlichen Verleumdungsfeldzug.

„Sollten jedoch andere Länder...“

DNB Rom, 31. März.

Der italienische Propagandaminister Alfieri ist gelegentlich eines Empfanges der ausländischen Presse mit aller Bestimmtheit dem Verleumdungsfeldzug gegen Italien entgegengetreten und hat in diesem Zusammenhang einige Fragen über die italienische Spanien-Politik gestellt.

An den Meldungen über neue italienische Freiwilligentransporte nach Spanien sei, so erklärte der Minister, kein wahres Wort. Das Verbot von solchen Transporten und die entsprechenden Maßnahmen würden von Italien mit aller Strenge eingehalten. Ebenso falsch seien die Angaben, wonach weitere italienische Abteilungen oder gar Divisionen auf Abreise nach Spanien bereitstünden. Auch über Verluste der italienischen Freiwilligen in Spanien seien ganz übertriebene Berichte veröffentlicht worden.

In Wirklichkeit betreffen sich die Verluste der italienischen Freiwilligen nicht auf Tausende, sondern auf einige hundert Tote und Verletzte. Die Haltung Italiens in der spanischen Frage habe keinerlei Veränderung erfahren. Italien verlange jedoch, daß die im Rahmen der Nichtteilnahmepolitik in Übersee getroffenen Maßnahmen, so besonders auch die Kontrollbestimmungen, allgemein und für alle Staaten in gleichem Umfang zur Anwendung kommen.

Sollten jedoch andere Länder mit der Entsendung Freiwilliger nach Spanien fortfahren und sich damit weiterhin in offenen Widerspruch zu der übernommenen Verpflichtung stellen, dann werde selbstverständlich auch die italienische Regierung sich zu einer neuen Prüfung ihrer Haltung genötigt sehen.

Völlig unbenkann sei es, daß die einschneidenden Maßnahmen nur auf Italien Anwendung finden sollen, was nur dazu führen würde, daß jene Kräfte, die die Bolschewisierung Spaniens wollten, freies Spiel erhielten. Was die verwerdliche Lage in Spanien selbst anlangt, so könne Italien nur noch einmal darauf hinweisen, daß der Krieg in Spanien längst entschieden wäre, wenn die italienischen Vorschläge von Anfang an und schon im letzten Sommer zur Annahme und Verwirklichung gelangt wären. Die entsprechenden Maßnahmen seien aber von jenen Mächten, die der Bolschewisierung Spaniens den Weg offen halten wollten, erst empfohlen worden, als sie die Ziele ihrer gewaltigen und immer noch anhaltenden Unterführungen scheitern sahen.

Propagandaminister Alfieri betonte zum Schluß nochmals, daß Italien die übernommenen Verpflichtungen in vollem Umfang einhalten wolle, vorausgesetzt, daß diese Verpflichtungen aus von den anderen Mächten geachtet werden.

Erfolgreicher Vorstoß nationaler Truppen an der Biscaya-Front.

DNB Salamanca, 31. März.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten haben nationale Truppen an der Biscaya-Front, südlich von Bilbao, einen Vorstoß unternommen. Nationale Artillerie hat am Mittwoch beim Morgengrauen die bolschewistischen Stellungen zwischen Villareal und Chantado unter heftiges Feuer genommen. Einige Stunden später legten größere Infanterieabteilungen, unterstützt von Tanks und Begleitgeschützen, zum Angriff an. Die Bolschewisten konnten den überraschenden Ansturm nicht aushalten und mußten ihre Gräben unter erheblichen Verlusten räumen. Sie sollen trotz hartnäckigen Widerstandes bereits mehrere Kilometer zurückgedrängt worden sein. Die nationalen Truppen haben nach den letzten Nachrichten die bolschewistische Frontlinie durchbrochen und die Verfolgung der fliehenden Banden aufgenommen.

Vernichtung zwölf bolschewistischer Flugzeuge.

DNB Salamanca, 31. März.

Wie aus dem nationalen Heeresbericht über die Kampfhandlungen vom Dienstag hervorgeht, haben nationale Flieger den bolschewistischen Flugplatz in Utrera bombardiert und dabei zwölf Flugzeuge vernichtet. Weiterhin meldet der Heeresbericht, daß die nationalen Truppen auch vor Majoronda bei Madrid einen Angriff der Bolschewisten zurückgeschlagen und diesen große Verluste beigebracht haben. 24 Militärmänner und zwölf Zivilpersonen liefen während des Gefechts zu den nationalen Truppen über. Ueber die Kampfhandlungen an der Südfront wird noch bekannt, daß im Frontabschnitt Deliza (Provinz Granada) ein bolschewistischer Angriff zusammengebrochen ist.

Komplot in Tetuan?

DNB Gibraltar, 31. März.

Nach hier eingetroffenen unbestätigten Meldungen aus Tetuan und Lissabon soll in Tetuan eine lokale Verschwörung gegen die spanische Nationalregierung aufgedeckt worden sein. Eine größere Anzahl von Beteiligten sei erfaßt worden. Die Verschwörung soll durch die Aufmerksamkeit eines arabischen Rache aufgedeckt worden sein. Eine Bestätigung dieser Gerüchte liegt bisher nicht vor.

Tragischer Tod des Oberhauptes der russisch-orthodoxen Kirche.

+ Warschau, 31. März.

Die polnische Presse veröffentlicht eine Meldung aus Lissabon, wonach dort Gerüchte über den tragischen Tod des derzeitigen Oberhauptes der russisch-orthodoxen Kirche, des Metropoliten von Peter von Krutika, verbreitet sind. Der Metropolit war vor über zehn Jahren von den Bolschewisten nach Sibirien verbannt worden, wo er unter ständiger Bewachung der GPU in der Nähe der Mündung des Flusses Ob lebte. Obwohl die Zeit der Verbannung lange abgelaufen war, lehnte der Metropolit nicht nach Moskau zurückzukehren, weil er auf die ihm seitens der Sowjetbehörden gestellten Bedingungen nicht eingehen wollte. In Lissabon wird vermutet, daß er eines gewaltsamen Todes gestorben ist.

Auf Anfragen seitens des Römischen Metropoliten, der dem Moskauer Patriarchat kirchlich untersteht, hätten die Sowjetbehörden die Antwort erteilt, der Metro-

polit Peter von Krutika sei gestorben, ohne indessen genauere Angaben über den Zeitpunkt und die Todesursache zu machen.

GPU baut Kanäle.

Opfer des Sowjeterrors unter der Anule südlicher Mittelmeer.

DNB Moskau, 31. März.

Die Sowjetblätter melden, daß der seit fünf Jahren im Bau befindliche Binnenkanal, der die Wolga mit dem Kaspischen Meer verbinden soll, in wenigen Monaten beendet sein werde. Bekanntlich ist für die Kanalbauten ein Heer von meist politischen „Strafgefangenen“ eingesetzt worden. In dem ganzen Abschnitt des Kanals, der von Moskau über Dmitrow nach Wolowos an der Wolga führt, steht man jederzeit Tausende von Opfern des Sowjeterrors aller Nationalitäten (Russen, Ukrainer, Tataren, Kaukasier, Mittelasiaten usw.) unter scharfer Bewachung von Militär und GPU ihre schwere Arbeit verrichten, oft mit überaus kümmerlichen Hilfsmitteln. Die Leitung des Kanalbaues liegt ähnlich wie beim Bau des Ob-Wolga-Kanals völlig in den Händen jüdischer GPU-Einzelkinder. Der Chef des Kanalbaues ist der stellvertretende GPU-Chef, Bermann, sein Stellvertreter Kirin. Chef-Ingenieur sind die GPU-Ingenieure Schud, Kagan, Friedland, Baumholz und andere. Nach Beendigung des Wolga-Kanals will die GPU neue Verkehrsbauprojekte unternehmen: den Ausbau der Fluchtschiffahrtshäfen von Khabinsk und Uglitsch und den Wolga-Don-Kanal bei Stalingrad. Das dazu benötigte riesige Baumaterial an Straßengehängen scheint also nicht zu versiegen.

Jüdischer Betrüger aus Danzig geflüchtet.

DNB Danzig, 31. März.

Der Inhaber der Reederei und Schiffsmakerei Karlberg, Spiro & Co in Danzig, der Jude Micha Freyberg alias Freudenberg, hat unter Hinterlassung einer hohen Schuldenlast Danzig im Flugzeug bei Nacht und Nebel verlassen und ist nach Schweden geflüchtet.

Wie inzwischen festgestellt werden konnte, arbeitete keine „Firma“, die angeblich ausländische Reedereien in Danzig vertrat, mit rund 200.000 Gulden Unterbilanz und hätte schon vor Jahren Konkurs anmelden müssen. Es haben sich bereits zahlreiche Kreditgeber und sonstige Gläubiger aus Danzig und aus dem Ausland gemeldet. Eine ganze Reihe von Firmen ist durch den Juden Freudenberg betrogen worden. So wurde u. a. eine Londoner Schiffahrtsgesellschaft um rund 300.000 Pfund Sterling geschädigt. Eine polnische Bank in Gdingen wurde um 40.000 Zloty betrogen. Die Bank hat gegen Freudenberg Strafantrag gestellt.

Französischer Unteroffizier wehrt sich gegen Marxisten und - wird verhaftet

DNB Paris, 31. März.

In einem Tauschaffee in Kreuz gab am Dienstag ein Unteroffizier, unversehens seinem Unwillen Ausdruck, als die Kapelle die Internationale spielte. Marxistische Betrüger griffen darauf den Betrageschuldigen an. Einer von ihnen wurde jedoch von dem Unteroffizier so zurückschlagen, daß er ins Krankenhaus geschickt werden mußte. Der Unteroffizier wurde von der Polizei festgenommen. Merkwürdigerweise verurteilt nichts darüber, was von polizeilicher Seite gegen den marxistischen Angreifer unternommen wurde.

Die höchsten japanischen Orden für das englische Königspaar.

London, 31. März.

Wie aus Vancouver in Kanada berichtet wird, traf dort am Montag der Bruder des japanischen Kaisers, Prinz Tschichibuh, ein, der sich nach London zur Teilnahme an den Krönungsfestlichkeiten begibt. Der Prinz wird bei diesem Anlaß König Georg VI. den Chrysanthemen-Orden erster Klasse verliehen. Der Chrysanthemen-Orden erster Klasse wurde bisher nur vom japanischen Kaiser selbst sowie vom dem Fürsten Marini, dem ältesten Feldmarschall der japanischen Armee, getragen. Die englische Königin Elizabeth wird die erste Auszeichnung, die nur von einem japanischen Prinzen getragen wird. Prinz Tschichibuh erklärte, daß die Beziehung zwischen England und Japan seit jeher außerordentlich herzlich sei. Er sei der Überzeugung, daß sie in Zukunft noch freundlicher gestaltet werden.

Besuch des Generalgouverneurs von Kanada in Washington.

Washington, 31. März.

Der Generalgouverneur von Kanada Lord Tweedsmuir traf am Mittwoch zu einem zweitägigen offiziellen Besuch des Präsidenten Roosevelts in Washington ein, wo er mit vollen militärischen und sonstigen Ehren empfangen wurde. Der Generalgouverneur erwiderte damit den Besuch Roosevelts in Kanada im vorigen Sommer. Am Donnerstag findet ein Staatsbankett statt. Es handelt sich um den ersten Besuch eines kanadischen Generalgouverneurs im Weißen Haus. Das umfangreiche Besuchsprogramm und die Stellung Tweedsmuir als Vertreter der Krone scheinen Verhandlungen auszufließen, doch hält die „New York Times“ die bevorstehende britische Reichskonferenz für das mögliche Gesprächsthema.

Norman Davis in England

DNB London, 31. März.

Norman H. Davis, der die Vereinigten Staaten auf der Weltkonferenz in London vertreten wird, ist am Dienstag in England eingetroffen. Bei seiner Landung in Plymouth dementierte er gegenüber Pressevertretern die von einigen Blättern angelegte Behauptung, er habe von Roosevelt „geheim Instruktionen“ mitbekommen und sei beauftragt, Verhandlungen zur Sicherung des Weltfriedens zu führen. Amerika, so sagte er, sei aber bereit, an einer Herabsetzung der Zölle mitzuwirken. Auch sei es geneigt, sich an Verhandlungen zu einer Rüstungsbeschränkung zu beteiligen. Jedoch scheine in Europa im Augenblick keine Neigung für eine Abrüstung zu bestehen.

Unerwünschte Einwanderer.

DNB London, 31. März.

Wie aus Südafrika berichtet wird, haben in Johannesburg 2000 Ausländer die Anweisung erhalten, das Land wieder zu verlassen. Nach britischen Meldungen handelt es sich zumeist um Juden, die sich früher in Deutschland aufhielten, sowie um einige Russen und Armenier. Südafrika hat vor kurzem eine Verordnung erlassen, die die Wiederaufnahme von Ausländern verbietet, nachdem der Zustrom von unerwünschten Einwanderern zu stark geworden war.

Stad...
Mer...
Den...
Der...
Wie...
Und...
Er...
Nur...
Auf...
Das...
Bon...
Er...
In...
Wann...
Mit...
Dem...
Hat...
Zur...
Und...
Nehm...
Dah...
In...
Und...
Bach...
Silber...
Woll...
am...
a. Am...
berg...
auf...
Studien...
am...
Realgymnasium...
Schüler...
werden...
Lehrers...
bedenken...
Studienrat...
zu...
Gymnasium...
in...
Witzburg...
und...
erwart...
1908...
die...
Englischen...
Realgymnasium...
dann...
an...
der...
lehrer...
tätig...
in...
Bach...
fest...
Anstalt...
besonders...
jöhlichen...
gefällig...
und...
Schüler...
Um...
Kriege...
als...
Bischof...
erwarb...
sich...
das...
und...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige...
Ede...
Realgymnasium...
tem...
Lippische...
Krieg...
Juni...
1918...
in...
er...
am...
20...
1935/36...
mühte...
er...
werden...
schwebte...
zu...
Beginn...
des...
Unterricht...
wieder...
glückliche...
Jahre...
an...
der...
Bach...
Das...
Bach...
am...
§...
Gestern...
aber...
sich...
am...
ehemalige

n, 31. März.
n in Johannes-
alten, das Land
dungen handelt
in Deutschland
Armenier. Süd-
rlassen, die die
ht, nachdem der
n zu stark ge-

2. Wie wir erfahren, wird die Rheder Feuerwehr in allerhöchster Zeit eine neue Motorpumpe sowie einen neuen Wasserpumpe erhalten. Die alte Motorpumpe aus dem Jahre 1926 konnte keineswegs den Anforderungen mehr genügen, ebenso befand sich der alte Wasserpumpe in einem unzureichenden Zustand.

Handel und Wirtschaft.

Deutsche Musik auf japanischen Platten.

Während die europäischen Länder ihre große Schallplattenindustrie schon 1928 erlebten, scheint die Schallplatte erst jetzt den Fernen Osten zu erobern. Japan nimmt heute 25 bis 30 Mill. Platten jährlich auf, d. h. fast soviel wie Deutschland in den besten Jahren und dreimal soviel als es heute verbraucht. Ein großer Teil der einheimischen Musik in Japan ist auf deutschen Platten aufgenommen. Zwar entfallen von den im vergangenen Jahr von Deutschland ausgeführten 1,9 Mill. Platten nur 56 000 auf den Fernen Osten, aber man kann die letzte Schallplatte nicht als Maßstab für den internationalen Plattenhandel nehmen, weil meist die Platten und nicht die Platten selbst als Handelsgegenstand betrachtet werden. Das internationale Plattengeschäft vollzieht sich, besonders nachdem sich überall und vor allem in Japan starke Nationalisierungsbewegungen durchgesetzt haben, auf der Basis von Arbeits- und Lizenzabkommen. Der japanische Zoll kann nur von wenigen besonders wertvollen Platten übersprungen werden. Das Kapital der Tonträgerindustrie, die früher von den großen englischen und amerikanischen Schallplattenfabriken, den größten der Welt, in Japan unterhalten wurden, ist in den letzten beiden Jahren in japanische Hände übergegangen. Die früheren Stammhalter beschränkten sich auf Verzierungen mit Matrizen. Es scheint aber, als ob in diesem Wettbewerb die deutsche Platte als Trägerin der deutschen Musik händisch an Boden gewinnt. Neben der Deutschen Grammophon AG, die durch eine Polyphon-Gesellschaft seit langem auf dem amerikanischen Markt vertreten ist, hat vor zwei Jahren auch die Telefunken-Platte mit dem größten japanischen Plattenkonzern, der Dai Nippon Gakkaishi, einen Vertrag geschlossen.

Berliner Börse.

© Berlin, 31. März.

Tendenz: Aktien uneinheitlich, Renten fester. — Da an den Aktienmärkten wieder nur kleine Beträge den Verkehr bestimmten, und diese Verhältnisse sich lediglich auf den Kreis der unmittelbaren an der Börse Tätigen beschränkten, konnte sich eine bestimmte Tendenz nicht entwickeln. Nur in Ausnahmefällen gingen die Kursbewegungen gegenüber dem Vortagsschluss über Prozentgrenzen hinaus. Unter diesen Umständen blieben Ereignisse innerhalb der deutschen Wirtschaft, wie die Währungsreform und dergleichen ohne jeden Einfluss. Bemerkenswert war lediglich die Tatsache, daß der Kursrückgang bei den Renten nunmehr zum Stillstand gekommen zu sein scheint. Bei den meisten Papieren des Marktes konnte sich sogar eine leichte Erholung um 1/4 bis 1/2 Prozent feststellen.

Märkte.

Dortmunder Schlachthaus.

× Dortmund, 31. März. Auftrieb: Ochsen 27, Bullen 101, Rinder 226, Kälber 882, Schafe 6, Schweine 3043, Ziegen 2. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausfuhr über Notiz; Kälber und Schweine zugeteilt. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; c) 34; Rinder: a) 41-43, b) 36-39, c) 31-33, d) 23-25; Ziegen: a) 44, b) 40; Kälber: a) 60-63, b) 45-53, c) 30-38; Schweine: a) 52, b) 51, c) 50, d) 48, e) —, f) —, g) 52, g) 50.

Alteneffener Schweinemarkt.

× Alteneffen, 31. März. Auftrieb: 700 Ferkel und 806 Zuchtschweine. Marktverlauf: mittel. Es folgten: Ferkel unter 6 Wochen bis 8,50, 6-8 Wochen alte 9-14, 8-12 Wochen alte 14-24; Zuchtschweine: 3-4 Monate alte 24-30, 4-6 Monate alte 30-50; größere entsprechend höher.

Essener Schlachthaus.

× Essen, 31. März. Auftrieb: Ochsen 88, Bullen 79, Rinder 342, Kälber 41, Kälber 924, Schafe 42, Schweine 2679. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausfuhr über Notiz; Kälber lebhaft, Schafe lebhaft. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39; Kälber: a) 41-43, b) 36-39, c) 30-33, d) 21-25; Ziegen: a) 44, b) 40, c) 33-35; Kälber: Doppellender: 70-78, a) 60-63, b) 54-58, c) 30-38, d) 20-38; Weidemastkälber, beste: 48-55, mittlere Mastkälber und ältere Mastkälber: 48; Schweine: a) 52, b) 51, c) 52, d) 52, e) 51, b) 48, e) 48, g) 52, g) 50.

Wuppertaler Schlachthaus.

× Wuppertal, 31. März. Auftrieb: Ochsen 168, Bullen 105, Rinder 163, Kälber 61, Kälber 986, Schafe 102, Schweine 3220. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausfuhr über Notiz; Kälber lebhaft, Schafe lebhaft. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kälber: a) 43, b) 36-39, c) 30-33, d) 25; Ziegen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: Doppellender: 75 bis 78, a) 60-63, b) 45-53, c) 35-38, d) 28-34; Zümmen und Hammel: 62; Schafe: a) 45, b) 37-40; Schweine: a) 52, b) 51, c) 52, d) 52, e) 51, b) 40, e) 48, f) —, g) 52, g) 50.

Duisburger Schlachthaus.

× Duisburg, 31. März. Auftrieb: Ochsen 18, Bullen 53, Rinder 28, Kälber 34, Kälber 1150, Schafe 8, Schweine 2550. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausfuhr über Notiz; Kälber lebhaft, Schafe lebhaft. Es folgten: Ochsen: a) 43, b) 39, c) 34; Kälber: a) 43, b) 36-39, c) 30-33, d) 25; Ziegen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: Doppellender: 75 bis 78, a) 60-63, b) 45-53, c) 35-38, d) 28-34; Zümmen und Hammel: 62; Schafe: a) 45, b) 37-40; Schweine: a) 52, b) 51, c) 52, d) 52, e) 51, b) 40, e) 48, f) —, g) 52, g) 50.

Düsseldorfer Schlachthaus.

× Düsseldorf, 31. März. Auftrieb: Ochsen 25, Bullen 30, Rinder 191, Kälber 29, Kälber 688, Schafe 8, Schweine 2457. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausfuhr über Notiz; Kälber lebhaft, Schafe lebhaft. Es folgten: Ochsen: a) 43-45, b) 41; Bullen: a) 41-43; Kälber: a) 40-43, b) 35-39, c) 26-33, d) 15-25; Ziegen: a) 41-44, b) 39-40, c) 30-35; Schweine: a) 52, b) 51, c) 52, g) 50.

Der Regen des Handelsdüngers.

Die jetzt angeordnete Verbilligung der Düngemittel um rund ein Drittel verleiht uns eine erhebliche Möglichkeit unter Erzeugung an Nahrungsmitteln und an Rohstoffen. Schwedische Forscher bescheiden den Handelsdünger geradezu als die Rettung der schwedischen Landwirtschaft vor dem Untergang, denn Schweden ist von der Natur noch fast vollständig unberührt als wir und der Weltmarkt mit begünstigten Ländern darum um so planvoller Verfüge mit den letzten Jahren sind dort, um zuerst einmal die Wirkung auf die Pflanzen und dann der so geübten Pflanzen auf die Tiere wissenschaftlich ergaßt zu erkennen. Die Verbilligung, soweit sie abgelehnt wird, ist einseitigem Erfolg für den Handelsdünger ausgesetzt. Einer der Wissenschaftler, Olof Swanberg, sagt in einem Bericht, die richtige Anwendung von Handelsdünger kann nach Lage der Dinge „ein notwendiges und hinreichendes Mittel“ sein, „einen betrieblichen Zustand oder gar Wohlstand für die schwedische Landwirtschaft zu erreichen.“ Auch bei uns sind wiederholte wissenschaftliche Untersuchungen über die Wirkung des Handelsdüngers auf Pflanzen, Tier und Mensch angestellt worden. Der Ertragserfolg zwischen ungedüngten und vollgedüngten Schlägen beträgt durchschnittlich 40 bis 60 p. H. Die Grundfrage der Düngung sind und werden immer Stillstand und Stagnation sein. Aber zur Erreichung von solchen Ernten, wie wir sie brauchen, können wir nicht auf Kalium, Stickstoff, Phosphor und auf Kaolin verzichten.

Die Sektoreträge im Reich sind in den letzten Jahren erheblich gestiegen, bei den meisten Kulturpflanzen um rund die Hälfte, bei einigen, so Kartoffeln, auf das Doppelte. Von diesem Gewinn schreibt die Wissenschaft 20 p. H. der besten Bodenbearbeitung, Saatgutpflege und Schädlingsbekämpfung zu, 30 p. H. den Fortschritten der Pflanzengestaltung, aber 50 p. H. der Verwendung von Handelsdünger.

Nun gibt es siebenmalweise, die raunen der Genuß von Pflanzen, die mit Handelsdünger gezogen seien, sei für Mensch und Tier schädlich! Das ist aber Unsinn, ist bei der Weisheit, wie die Pflanzen ihre Nahrung bereitstellen, biologisch ganz unmöglich. Freilich, Phosphor, der aus der hohen Hand zu essen, würde man seinem empfohlen. Allein durch die Darreichung von phosphorigem Futter ist die schwedische Rinder- und Schafzucht vor dem Niedergang immer häufiger werden der Mangelkrankheiten gerettet worden. Verfüge bei Ratten und Haustieren in Deutschland haben die Tiere, die mit Handelsdüngerpflanzen gefüttert wurden, länger gelebt, gelücker bleiben, fruchtbarer werden lassen als jene, die mit Futter ernährt wurden, das ohne Handelsdüngergaben gezogen war. Auch an Menschen, so an 140 Schwedern im Städtischen Krankenhaus Ludwigshafen, sind solche Verfüge gemacht worden: Die Schwedern wurden Jahre hindurch mit Pflanzenfresser ernährt, die mit sehr starken Handelsdüngergaben gewonnen war, ohne daß sich die geringste gesundheitliche Schädigung einstellte.

Röhrer Schlachthaus.

× Röhre, 31. März. Auftrieb: Ochsen 114, Kälber 392, Kälber 250, Kälber 131, Schafe 6, Schweine 4452. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausfuhr über Notiz; Schafe lebhaft; Schweine und Kälber zugeteilt. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kälber: a) 42-48, b) 38-39, c) 30-33, d) 23-25; Ziegen: a) 44, b) 40; Kälber: a) 60-63, b) 45-53, c) 34-38, d) 30-38; Schweine: a) 52, b) 51, c) 52, d) 52, e) 51, b) 48, e) 48, f) —, g) 52, g) 50.

Schweinemarkt in Cloppenburg.

× Cloppenburg, 30. März. Auftrieb: 562. Es folgten: Ferkel 5-6 Wochen alt 8-10 Rm., 6-8 Wochen alt 10 bis 12 Rm., 8-10 Wochen alt 12-15 Rm., ältere Tiere 40-48 Rm. je Hund. Handel mittelmäßig. Ausgefachte Tiere über Notiz.

Schlachthaus in Kassel.

× Kassel, 31. März. Auftrieb: Ochsen 7, Bullen 25, Kälber 103, Kälber 32, Kälber 246, Schafe 54, Schweine 973. Marktverlauf: zugeteilt, Ausfuhr über Notiz; Kälber und Schafe lebhaft; Schweine zugeteilt. Es folgten: Ochsen: a) 42-44, b) 40; Bullen: a) 42, b) 36; Kälber: a) 43, b) 36-39; Kälber: a) 56-63, b) 44-52; Ziegen: a) 43, b) 38-39; Kälber: a) 47-53, a) 47, b) 52, b) 40-45, b) 40-45; Schweine: a) 51, b) 51, c) 51, c) 50,5, b) 47,5, e) 47,5, f) 47,5, g) 51,5, g) 49,5.

Hamburser Schweinemarkt.

× Hamburg, 31. März. Auftrieb: 11 107 Schweine. Es folgten: a) 50, b) 51, c) 52, d) 50, c) 49, d) 46, e) —, f) —, g) 50, g) 48.

Berliner Schlachthaus.

× Berlin, 31. März. Auftrieb: Ochsen 179, Bullen 342, Kälber 1338, Kälber 2351, Schafe 3234, Schweine 17671, Ziegen 33. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausfuhr über Notiz; Kälber lebhaft; Schafe lebhaft. Es folgten: Ochsen: a) 43, b) 39, c) 34; Bullen: a) 41, b) 37, c) 32, d) 25; Kälber: a) 41, b) 37, c) 31, d) 20-23; Ziegen: a) 42, b) 38, c) 33; Kälber: Doppellender: 78, a) 63, b) 53, c) 38, d) 30-38; Zümmen und Hammel: a) 53, b) 46-52, c) 39-45, d) 27-38; Schafe: e) 38-42, f) 33-37, g) 22-30; Schweine: a) 50, b) 50, c) 50, d) 50, e) 50, f) 50, g) 50.

Berliner Getreidegroßmarkt.

vom 31. März 1937

Amliche Preise in Mark, bei Getreide und Ölsaaten für 100, bei Mehl und Kleie für 100 kg, sonst für 50 kg

Weizen märk. Durchschnittspreis: 1757, frei Berlin: 212

ger. Erzeugerpreis: VI VII VIII IX X XI XII XIV

Preisgebiet: 200,00 201,00 202,00 203,00 204,00 205,00 206,00

Korn märk. Durchschnittspreis: 6971, frei Berlin: 178

ger. Erzeugerpreis: VI VII VIII IX X XI XII XIV

Preisgebiet: 163,00 164,00 165,00 166,00 167,00 168,00 169,00

Futtergerste 50/50

ger. Erzeugerpreis Preisgebiet: VI VII VIII IX X XI XII XIV

Gerste, Braugerste: 168,00 169,00 170,00 171,00 172,00 173,00

feine, neu, frei Berlin: Wintergerste, aweiße: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

Braugerste, gute: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —

ab märk. Station: Wintergerste, vierzeile: —